

1|2016

Ernten | Die Pfahlbau-Bewohner vor 4.000 Jahren betrieben auch Landwirtschaft
Trinken | Für die Herstellung und den Konsum von Bier und Wein galten strenge Regeln
Essen | Historische Kochbücher aus Baden lassen sich ganz praktisch nutzen

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG



Momente
kennenlernen:
kostenloses
Probexemplar unter
www.staatsanzeiger.de/shop

Archäologie in nichtstaatlichen Museen

Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über die Situation der Archäologie abseits der Landesmuseen.

Einen Überblick über alle Museen mit archäologischen Funden in Baden-Württemberg zu bekommen, ist nicht ganz einfach, denn nur wenige sind auf eine Epoche spezialisiert (z.B. das Keltenmuseum Hochdorf). Geschätzt verfügen etwas mehr als 10 Prozent der Museen über relevante archäologische Bestände. Die überwiegende Zahl der Häuser wird von Kommunen betrieben. Dabei verfügen nur die wenigsten und meist größere Häuser über fest angestelltes Fach- oder Verwaltungspersonal, oft kombiniert mit Stadtarchiv oder Kulturamt. Häufig sind auch ehrenamtliche, meist von Vereinen geführte Museen, die von den Kommunen unterstützt werden. Privatmuseen sind dagegen selten geworden (Pfahlbaumuseum Unteruhldingen). Viele, besonders die auf Altertumsvereine zurückgehenden Museen, verfügen über eigene Sammlungen, die auf Altgrabungen, Aufkäufen, Schenkungen oder auf der Sammeltätigkeit von Heimatforschern basieren. Sie beinhalten oft exzellente Exponate, die aber meist ungenügend erschlossen und daher weitgehend unbekannt sind. Um diesen wichtigen Teil des kulturellen Erbes Baden-Württembergs zu erfassen und „in Wert zu setzen“, wäre eine Unterstützung der Museen dringend erforderlich.

Seit der Einführung des Denkmalschutzgesetzes 1972 sind Ausgrabungsfunde Landesbesitz und damit dem direkten Zugriff kommunaler Museen entzogen.



Seit 2008 wird im umgebauten alten Rathaus von Güglingen die römische Vergangenheit inszeniert. Rechts: Das Museum im alten Rathaus St. Leon-Rot ist seit 2003 im Gemeindeleben verankert und wurde 2006 als vorbildliches Heimatmuseum ausgezeichnet.

Sie wurden bei den Landesmuseen oder regional ausgerichteten großen Häusern (z.B. Kurpfälzisches Museum Heidelberg) und seit ca. 1991 nur noch im Zentralarchiv des Archäologischen Landesmuseums in Rastatt abgeliefert und deponiert. Museen ohne eigene Sammlung sowie ältere Einrichtungen, die ein aktuelles Bild bieten wollen, sind somit auf Leihgaben angewiesen. Der Leihvorgang ist in der Regel an Bedingungen geknüpft, die mitunter als Schikane empfunden werden. Dass die konservatorischen Anforderungen berechtigt sind, zeigen immer wieder Schäden, die durchaus vermeidbar gewesen wären.

Während der Urzustand des sammlungsfreudigen 19. und frühen 20. Jahrhunderts nur noch äußerst selten anzutreffen ist (wie im Rosgartenmuseum Konstanz), haben sich Ausstellungseinrichtungen der boomenden 1970er und frühen 1980er-Jahre häufiger erhalten: Mit grünem oder orangem Stoff bespannte Vitrinewände tragen eine große Anzahl Exponate, meist zurückhaltend erläutert. Stilbildendes Vorbild für die nächste Epoche war dann das 1992 eröffnete archäologische Landesmuseum in Konstanz, das auch mit der Darstellung Archäologischer Methoden neue Maßstäbe setzte. Viele Museen sind inzwischen ganz oder in Teilen von Profis modernisiert worden, oft in einem engen finanziellen, Kompromisse fordernden Rahmen. Dennoch wird mehr Wert auf Übersichtlichkeit und Erklärung gelegt und öfter auch ein kinderfreundliches Museum gewünscht. Der Einsatz neuer Medien in der Vermittlung ist aus finanziellen und technischen Gründen eher selten. Die jüngst entstandenen, aufwendig ausgestatteten Museen in Güglingen und Welzheim sind Ausnahmen, die die Regel bestätigen.

Bei der Mehrzahl der Ausstellungen stehen nach wie vor die Exponate im Zentrum: authentisch, mit der Aura der eigenen Geschichte und der prikelnden Vorstellung des „human touch“. Doch bei aller Faszination ist das Exponat nicht selbsterklärend, sondern bedarf weiterer Vermittlungsebenen. Vermehrt stellen dreidimensionale Rekonstruktionen und Inszenierungen das authentische Objekt in sein historisches Umfeld. Anfassen und Ausprobieren als weitere Facette des Erlebens und Begreifens sind nicht nur für Kinder attraktiv. Dass die transportierten Bilder immer nur dem herrschenden Forschungsstand entsprechen und nicht für die Ewigkeit Geltung haben, sollte dabei nicht verschwiegen werden.

Die über 100 kleinen und mittelgroßen Museen, die Archäologie präsentieren, bieten ein recht vielfältiges und positives Bild. Sie haben alle ihre Daseinsberechtigung, sind Identifikationspunkte und Gedächtnisorte der ältesten Geschichte des Ortes oder der Region. Allerdings wäre nach meinem Ermessen mehr Unterstützung und Hilfe notwendig: zum einen im fachlichen Bereich (bei der Exponaterfassung, -bestimmung und -beschaffung sowie bei der Nutzung der sich ständig verändernden Erkenntnismöglichkeiten der modernen archäologischen Forschung), aber auch für den Betrieb selbst. So könnte vermieden werden, dass so attraktive und weit über die Region ausstrahlende Einrichtungen wie das Alamannenmuseum in Ellwangen oder die Heuneburg um ihr Überleben kämpfen müssen oder wie das Römermuseum in Mengen-Ennetach aus Kostengründen einfach geschlossen werden. Eine stärkere Vernetzung wäre ein Weg, der hier zum Ziel führen und Stoff für eine weitere Tagung des Museumsverbandes Baden-Württemberg sein könnte.

Dr. Dorothee Ade ist selbstständige Archäologin, Kulturwissenschaftlerin und Teil der Bürogemeinschaft ARCHÄO Kooperation für Kulturvermittlung in Rottenburg a.N. Der Artikel ist eine gekürzte Fassung ihres Vortrags auf der Tagung des Museumsverbands im November 2015.

Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

Fortbildungsreise des Museumsverbandes Baden-Württemberg

Der Museumsverband Baden-Württemberg bietet in diesem Jahr vom 30. September bis 3. Oktober eine Exkursion nach Bayern und Österreich an. Auf dem viertägigen Programm stehen insgesamt zehn Museen und Ausstellungen, unter anderem das Dokumentationszentrum des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg, das Emerenz-Meier-Haus mit der (Auswanderer-)Geschichte einer beeindruckenden Frau sowie die verschiedenen Museen der Stadt Linz.

Detailliertes Programm mit Anmelde-möglichkeit: www.museumsverband-bw.de

Aus für Römermuseum Mengen

Nach einem Gemeinderatsbeschluss hat die Stadt Mengen zum 31. Dezember 2015 den Betrieb des Römermuseums Mengen-Ennetach eingestellt. Die Stadt wollte keine weiteren Mittel für notwendige Investitionen bereitstellen und auch nicht mehr die jährlichen Betriebskosten tragen. Jan Merk, Präsident des Museumsverbandes Baden-Württemberg bedauert die Schließung, die „einen Verlust für die Museumslandschaft“ bedeutet. Das Römermuseum war im Rahmen des Leader-Programms 2001 eröffnet worden und gehörte mit anderen Museen zum Netzwerk „Zeitreise durch Oberschwaben“.

Internationaler Museumstag am 22. Mai – Region Ulm

Am 22. Mai 2016 ist wieder Internationaler Museumstag, an dem viele Häuser freien Eintritt und besondere Aktionen bieten. Elf Museen und Galerien in den beiden Donaustädten Ulm und Neu-Ulm haben dieses Jahr ein gemeinsames Programm erarbeitet. Das Neu-Ulmer Kindermuseum lädt Familien zur Ausstellung „Voll abgefahren“ ein. Über 50 Mitmach-Stationen vermitteln Wissenswertes rund um das Thema Mobilität. Im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm wartet ein Budapester Kaffeehaus auf Besucher. Schauspieler verkörpern dort die Geschichte der Donauschwaben zwischen Budapest und Belgrad. Das Ulmer Programm gibt es als Broschüre, die auf Wunsch gerne zugeschickt wird.

www.dzm-museum.de; www.museumstag.de